

*Von Andreas Berger
Braunschweiger Zeitung vom 4. September 2014*

Unser Leser Jürgen Kröhl aus Bechtsbüttel fragt:
Warum nennt man den Leuchter im Braunschweiger Dom eigentlich den „siebenarmigen Leuchter“, obwohl er doch faktisch nur sechs Arme hat.



Der siebenarmige Leuchter im Braunschweiger Dom.
Foto: Rudolf Flentje

Die Antwort recherchierte Andreas Berger:

Der siebenarmige Leuchter des Braunschweiger Doms ist zugleich Totenleuchter und Lebensbaum. Er wurde von Heinrich dem Löwen für seine Grablege im Dom gestiftet und soll um 1188 entstanden sein. Seit 1196 ist er zu Füßen des Grabes Heinrichs des Löwen belegt, der 1195 gestorben war.

Mit seinen sieben Armen, deren äußerste vier Meter auseinanderliegen, und mit seiner Höhe von fünf Metern erinnert der stattliche Bronzeleuchter an die Menorah, das war der siebenarmige Leuchter im Tempel König Salomos in Jerusalem.

Wie die Menorah auszusehen habe, ist im 2. Buch Mose beschrieben als Ansage Gottes an den Propheten nach der Verkündigung der zehn Gebote. Dort taucht auch schon die von unserem Leser bemerkte Unschärfe auf, dass es sich zwar um sechs Arme und einen Schaft, aber eben um sieben Leuchten handelt, die man diesen Extremitäten aufsetzt. In der Luther-Übersetzung des 25. Kapitels heißt es: „Du sollst auch einen Leuchter von feinem, getriebenem Golde machen; daran soll der Schaft mit Röhren, Schalen, Knäufen und Blumen sein. Sechs Röhren sollen aus dem Leuchter zu seinen Seiten ausgehen, aus jeglicher Seite drei Röhren. (...) Und sollst sieben Lampen machen obenauf, dass sie nach vornehin leuchten (...)“

Deutet man den Leuchter als Lebensbaum, worauf seine schon in der Bibel vorgegebene Verzierung mit Blütenkelchen, Blättern und Astknoten hindeutet, kommt dem mittleren Stamm natürlich eine tragende Bedeutung zu. Oft ist er deshalb etwas dicker ausgebildet und dadurch die mittlere Leuchte, die ihm aufsitzt, etwas betont. Professor Jochen Luckhardt, Direktor des Braunschweiger Herzog-Anton-Ulrich-Museums, sieht hierin auch statische Gründe.

Aber die Leuchten sind in der Regel alle gleich groß und meistens auf gleicher Höhe angeordnet. Und weil ja auch ein Baumstamm am Ende aufgeht in seinen Verzweigungen und nicht als Stumpf oben heraussticht, ist die Bezeichnung „siebenarmig“ im Sinne von „siebengliedrig“, „siebenfingrig“ oder „siebenzweigig“ als technischer Fachausdruck doch sehr anschaulich.

So ist er auch bei Leuchtern mit einer anderen Zahl an Gliedmaßen gebräuchlich, etwa für den jüdischen Chanukka-Leuchter, der achtarmig ist. Dort gibt es keine dem Stamm aufgesetzte Leuchte mehr, sondern auch der Stamm teilt sich am Ende in zwei Arme, die die Leuchten tragen.

Und selbst noch in der neunarmigen Fassung ist der Chanukka-Leuchter eigentlich als achtarmig gemeint, da die mittlere, oft übrigens nach vorn rausragende und damit nicht in der vertikalen Achse des Stammes liegende Halterung nur als „Diener“ bezeichnet wird, weil sie die zum Anzünden verwendete Kerze trägt.

In der christlichen Kirche erinnert der siebenarmige Leuchter auch an die sieben Leuchter, mit denen Christus in der Offenbarung des Johannes am Jüngsten Tag als Erlöser erscheint. Sie sind gewissermaßen in dem einen Leuchter zusammengefasst. Als Lebensbaum erinnert der Leuchter an Christi Tod am Stamm des Kreuzes, der den Menschen Erlösung und ewiges Leben erwirkt hat.